

ste
en
straße,
rabe.

n a u
uar 1890,
hr,
ncert
apelle.
TANZ.
Vogel.

Zeige!
Schmidt
ölling
te.

1889.
Alein
mer
te.
agen,
1889.

Anzeige.
Seidich
emann

l.

ten 1889.

B.

Abt. e. a.,
ncipe.

sell.

Schib. Zafchentlicher. Gacbinen.

häft
Wäsche.

Postkarten
it

Siegen

nskopf.

on Thieren
schäft
ei. Neibhen.

von G. Buchholz



V. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 153.

Siegen, Montag, 30. Dezember

1889.

Einladung zum Abonnement.

Beim Nahlen des neuen Quartals sei zum Abonnement auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ (Tendenz nationalliberal), nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Gute Geister“, und dem je 14tägig erscheinenden Beiblatt „Landwirthschaftliche Zeitung“ hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Preis der in großem Format wöchentlich dreimal erscheinenden Zeitung ist ein äußerst mäßiger zu nennen, der gebotene Lesestoff ein gediegener und reichhaltiger.

Neben der noch durch einige Nummern des neuen Quartals laufenden Erzählung von F. Arnefeld: „Schwere Ketten“ beginnen wir zunächst mit der ungemein spannenden Novelle:

„In Sah erstarbt“

Von R. Sommer.

Im weiteren Verfolge dann gute Novellen von dem Volkschriftsteller A. Butscher, Claire von Glümer, R. Ortmann u. s. w.; imgleichen:

„Düsseldorf sonst und jetzt.“

Stizze von G. Buchholz.

Die „Sieg-Lahn-Zeitung“ kostet:

mit den beiden Beiblättern vierteljährlich M. 1.50,

„der „Landwirthschaftl. Zeitung“ allein „ 1.25,

gleichviel ob in der Expedition oder bei der Post bestellt. Auf dem Lande erport man durch das Selbstabholen des Blattes bei der Post, soweit dies möglich, die Bestellgebühr von vierteljährlich 25 Pf.

Wir bitten alle Freunde des Blattes, insonderheit auch die Parteigenossen, durch Gewinnung neuer Abonnenten in unserem Interesse wirken zu wollen.

Inserate

sind durch das Blatt zweckentsprechende Verbreitung und werden, namentlich bei größeren Aufträgen, unter Bewilligung hohen Rabatts oder Gewährung von Abonnements billigt berechnet.

Siegen, im Dezember 1889.

Redaction und Expedition
der „Sieg-Lahn-Zeitung“.

Der Werth des Reactionsgeheißes.

An der Brd- und Fleisch- und sonstigen Lebensmittelvertheuerung nährt sich die Wahlagitation der radicalen Parteien ausschließlich. Politische Beschwerden reichhaltiger Natur weiß man nicht vorzubringen; was man dem Wähler als Inhalt der schwär-

zesten Reaction wirklich vorzustellen versucht, macht keinen Eindruck. Soweit liegen die Jahre der Montessell'schen Reaction in Preußen, der Abelschen in Bayern, der Westfischen in Sachsen, der Hoffnplugschen in Kurhessen u. s. w. doch nicht zurück, daß man sich ihrer nicht zu erinnern vermöchte. Es könnte leicht geschehen, daß einmal ein erster Graupfiff mitten aus der Wäblersversammlung sich erheben und dem radicalen Agitationsredner folgendermaßen entgegen würde:

„Wie alt sind Sie eigentlich, mein junger Herr? Waren Sie schon politisch reif, als wir Anno Fünfzig den Kampf mit der wirklichen Reaction führten? Wenn nicht, dann bitte, lassen Sie sich erst genauer unterrichten, welche Freiheitsgüter wir seitdem errungen haben und was uns dieselben werth sind. Wenn Herr Regierungsrath für Richter nicht Bürgermeister von Neuwid geworden, so mag man das heute sogar bedauern, denn soviel böses Blut hätte das Neuwieder Stadthaupt Eugen Richter nicht machen können, als der Regierungsrath für a. D. in seiner politischen Thätigkeit. Aber die Reaction steht doch etwas anders aus, als der gegenwärtige Zustand im Deutschen Reich; und eine ganz unvollkommene Staatsverwaltung ohne Fühlgriffe im Einzelnen läßt sich wohl wünschen, aber in dieser Welt der sterblichen Menschen schwerlich erreichen. Suchen wir, — jeder an seinem Theil zu verbessern, was noch fehlerhaft, aber hätten wir uns, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Es kommt nicht immer das Bessere hinten nach. Vor allem ist mir doch sehr zweifelhaft, ob Herr Richter mit Herrn Dr. Windthorst gerade die freieste Agitation schaffn könnte. Was der Finanzminister Richter vielleicht an Steuerfreiheit gewähren möchte, würde der Cultusminister Herr Windthorst an Gültigkeitsbedrückung wieder auflegen. Und nicht einmal diese beiden könnten allein sich am Ruder behaupten; sie hätten immer noch keine Mehrheit in der Volksvertretung hinter sich. Auch Herrn Bebel, auch den Polen und Welfen und Eliaß Schträngern müßte ein Antheil an der Regierung gewährt werden. Was dabei schließlich herauskäme, mag sich jeder selbst ausrechnen; ich darke im Voraus dafür! Ich tausche die „Reaction“ der Gegenwart nicht ein für ein solches Kanterbunt der Zukunft. Also bleiben Sie mir mit Ihrem Reactionslärm getrogen und schlafen Sie wohl.“

Was könnte der radicale Agitator wohl darauf erwidern? Schlechterdings gar nichts! Er müßte zugestehen, daß selbst in dem freien Frankreich eine Regierung aus den vielerlei auseinandergehenden radicalen Gruppen nicht bestehen kann, daß es immer und immer wieder nothwendig war, den Schwerpunkt bei gemäßigten Parteien in der Mitte zu suchen. Er müßte zugestehen, daß England genau dieselben Erfahrungen gemacht hat; daß man die Radicals um Gladstone zusammen mit den Irländern nicht an den Staatswagen einspannen kann, weil sie nur im Widerstand gegen die Herrschenden nationalen, liberalen und gemäßigten conservativen Parteien einig sind, selbst aber keinen einheitlichen Willen haben. Er müßte zugestehen, daß der Radicalismus wohl in der Kunst zu opponiren unerlässlich, dagegen in der Kunst zu realisiren völlig unbefähigt ist, weil eben zum Schaffen und

Regieren in jedem Staate verständiges Zusammenwirken nöthig ist, der Staat mag eine parlamentarische oder eine monarchische constitutionelle Verfassung haben.

So kühn ist aber kein radicaler Agitator, den Leuten vorzureden, daß eine einzelne Gruppe der Opposition jemals für sich allein die Mehrheit in der Volksvertretung gewinnen könnte.

Nun, wenn diese Aussicht ganz und gar verschlossen, frage man nur getrost jeden Agitator der radicalen Parteien, wie er wohl eine Regierung Richter-Windthorst-Bebel einzurichten gedenkt und nach welchen Grundsätzen dieselbe wohl verfahren könnte.

Dann wird wohl ein sehr vornehmliches Schweigen die Antwort sein.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 30. Dec. Von seinen Reisen zurück, widmet sich der Kaiser bei jät völligem Wohlbefinden mit regem Eifer den Pflichten seines hohen Berufs; selbst die Feiertage haben hierin keine Unterbrechung gebracht. Den Vormittag des zweiten Weihnachtstages brachte der Kaiser mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten in seinem Arbeitszimmer zu und unternahm dann mit der Kaiserin einen gemeinsamen Spaziergang in die nächste Umgegend des Neuen Palais. Am Nachmittag arbeitete der Kaiser abermals längere Zeit allein und begab sich später wiederum in den nahegelegenen Park. Am Abend um 8 Uhr sahen die Majestäten den Erbprinzen und die Erbprinzessin von Hohenzollern und die Erbprinzessin Neuf j. L. als Gäste bei sich zur Tafel im Neuen Palais. Am heutigen Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst von 9 Uhr ab allein, nahm einige Vorträge entgegen und empfing Mittags 12 Uhr den Minister des königlichen Hauses v. Wedell und später zum Vortrage den Chef des Civilcabinet's Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus. Die Kaiserin wird am 1. Januar k. J. im hiesigen königlichen Schlosse bei der Neujahrsbeglückwünschung auch die Gemahlinnen der Chefs fürstlicher Häuser zur Beglückwünschung in Audienz empfangen. — Gestern Mittag empfing der Kaiser im Neuen Palais den aus Petersburg eingetroffenen Militär-Attache bei der kaiserlich deutschen Botschaft daselbst, Oberst und Flügel-Adjutant v. Villume, und beehrte denselben mit einer Einladung zur Mittagstafel, zu der außerdem der Chef des Civilcabinet's Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus eine Einladung erhalten hatte. Nach Aufhebung der Tafel hatte der Kaiser noch eine längere Unterredung mit dem Militär-Attache. Zur Abendstafel um 8 Uhr hatten die Majestäten u. a. auch den Fürsten Joseph Windischgrätz, welcher gegenwärtig in Berlin weilte, mit einer Einladung nach dem Neuen Palais beehrt. Während der heutigen Vormittagsstunden arbeitete der Kaiser zunächst allein und darauf von 10 Uhr ab mit dem Chef des Militärcabinet's sowie später mit dem Kriegsminister und von Mittags 12 Uhr ab mit dem Chef des Generalstabs der Armee. Am Nachmittag empfing der Kaiser den Prinzen Wilhelm von Baden, welcher aus Anlaß seiner Stellung à la suite des Garde-Feld-Artillerie-Regiments aus Karlsruhe gestern früh in Berlin einetroffen ist

leihen Schrei aus und wollte sich wieder der Thür zuwenden, aber die Kräfte verließen sie. Sie sankte, Richard von Wenden sprang hinzu, fing sie in seinen Armen auf und führte sie zum Sopha.

„Hörtha“, sagte er, „ist Ihr Groll so tief, daß Sie meinen Anblick fliehen, daß Sie mir nicht einmal gestatten wollen, Sie wiederzusehen.“

Sie unterbrach ihn. „Ich grolle Ihnen nicht, Herr Baron, welches Recht hätte ich dazu? Ist auch die schwere Schuld von mir genommen. Bin ich auch freigesprochen vom Standpunkt des Gekleideten, es bleibt doch noch genug, mich schuldig, tief schuldig in Ihren Augen erscheinen zu lassen, und deshalb lassen Sie mich gehen.“

„Sie wollten sich vom Sopha erheben, er legte die Hand auf ihren Arm und drückte sie nieder.“

„Bleiben Sie, Hertha, bleiben Sie“, bat er, und Hertha durchschauerte es mit süßem Beben beim Klang dieser geliebten Stimme: „Nehmen Sie mich nicht!“

Welche Zweifel auch an ihm genagt haben mochten, wie Nebel vor der Sonne verschwanden sie beim Anblick dieses edlen Gesichtes, dem Kummer, Gram und Kerkelust die bleiche Farbe aufgedrückt und tiefe Linien gegraben hatten, ohne doch seiner Lieblichkeit Eintrag thun zu können. Wenn diese Augen logen, so gab es keine Wahrheit mehr auf der Welt.

„Es war nicht recht von mir, in das Haus Ihres Vaters zu kommen und meine Vergangenheit zu verschweigen“, fuhr sie fort. „Ich habe die Lüge schwer gebüßt — viel, viel schwerer, als Sie ahnen, doch nun ist alles vorüber; lassen Sie mich gehen.“

„Wohin, Hertha?“ fragte er.

Sie zuckte schmerzlich zusammen. „Gleichviel wohin, nur fort von hier, wo ich gebrandmarkt bin.“

„Hertha, nicht ein solches Wort, das ich von Niemand dulden würde, denn ich glaube an Sie!“ rief er in aufflammender Begeisterung.

Sie hob den gesenkten Kopf, das Auge belebte sich, ein rosiges Hauch flog über ihr Gesicht, der Mund öffnete sich halb, als wolle er einen belebenden, erfrischenden Lustzug aufsaugen.

„Sie glauben an mich“, wiederholte sie, zu ihm aufschauend, „und wissen doch, daß ich —“

Er unterbrach sie, er wollte nicht aus ihrem Munde hören,

Schwere Ketten.

Erzählung von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

XVI.

Hertha war frei, — frei in doppelter Beziehung. Gelöst war das Band, das für sie eine schwere, drückende Kette gewesen war; geendet war die Haft, in welcher sie lange Wochen unter einer furchtbaren Anklage geschmachtet hatte. Die Thür ihres Gängnisses hatte sich aufgethan, der Gerichtsrath kündigte ihr an, daß sie entlassen sei und sagte einige Worte hinzu, welche seinen Glückwunsch zu ihrer völlig erwiesenen Unschuld und sein Bedauern über den falschen Verdacht, unter dem sie gelitten hatte, ausdrückten. Er, der so lange das tiefste Mißtrauen gegen die junge Frau gehegt hatte, war im Laufe der Untersuchung ihr Freund geworden. Es war ihm nicht entgangen, daß sie still und sanft die Schuld Anderer getragen hatte. Diese Ansicht hatte er auch gegen Richard von Wenden nicht verschwiegen und endlich bekannt, daß er sich hinsichtlich der Gouvernante in einem Irrthum befunden habe.

Er deutete ihr dies auch bei der Unterredung an, die er im Verhörzimmer mit ihr hatte, nachdem sie das Protokoll über ihre Entlassung daselbst unterschrieben.

„Es ist eine der traurigsten Seiten unseres Berufs“, sagte er, „daß wir die Erfahrung machen müssen, wie leicht man beim schlichten, redlichsten Streben dem Irrthum verfällt und welches schwere Unrecht in seinen Banden begangen wird. Wir Richter sind Menschen und nicht allwissend.“

„Sie konnten nicht anders“, sagte Hertha sanft, „der Schein war gegen mich und ich vermochte nichts zu meiner Vertheidigung beizubringen. Nehmen Sie die Versicherung, daß ich Ihnen nie geküßert habe, — Sie kannten mich ja nicht.“

Die letzten Worte wurden in tiefem Schmerz und mit einem leisen Anklage von Bitterkeit gesprochen. Der Gerichtsrath verstand sie sehr wohl und sagte theilnehmend: „Wo eine so furchtbare Katastrophe plötzlich über eine bis dahin glückliche Familie hereinbricht, wie dies in Wendenburg geschehen, ist es erklärlich und entschuldbar, wenn Hatz und Urtheil verloren gehen.“

„Ich begreife das“, versetzte sie leise, „und scheide ohne Groll.“

„Darf ich fragen, wohin Sie sich wenden wollen?“ fragte der Gerichtsrath.

„Ich weiß es selbst noch nicht“, entgegnete sie, nur mit Mühe die Thränen zurückhaltend, „nur weit, recht weit von hier, wo mich Niemand kennt, Niemand eine Ahnung hat von Allem, was mir hier begegnet ist.“

„Vielleicht kehren Sie in Ihr Vaterland zurück, Sie haben dort noch Angehörige?“ fragte der Gerichtsrath.

„Wie kommen Sie darauf? Was wissen Sie davon?“ fuhr sie auf und Todtenblässe überzog ihr Gesicht.

„Nichts, als daß gestern dieser Brief aus Schweden für Sie eingetroffen ist“, entgegnete er, sie mit Verwunderung betrachtend. „Da keine Anklage mehr gegen Sie vorliegt, habe ich mich nicht für berechtigt gehalten, ihn zu eröffnen. Wollen Sie ihn lesen?“

Hertha trat an das andere Fenster und entfaltete das Schreiben. Glühende Rölhe und Todtenblässe wechselten auf ihrem Antlitz, während sie las. Es ging wie ein heftiges Zittern durch ihren Körper. Große, schwere Thränen rannen aus ihren Augen die Wangen herab, unfähig, sich aufrecht zu erhalten, sank sie auf einen Stuhl.

Der Gerichtsrath, der ihre Bewegung gewahrte, trat theilnehmend zu ihr.

„Sie haben eine traurige Nachricht erhalten?“ fragte er.

„Eine traurige Nachricht und doch eine Freudenbotschaft“, erwiderte sie leise weinend. „Ein unglücklicher, ein Einsamer, Ausgestoßener hat endlich die ersehnte Ruhe gefunden. Möge ihm die Erde leicht sein!“

„Amen!“ sagte der Gerichtsrath unwillkürlich, und es herrschte ein tiefes Schweigen in dem Zimmer.

Nach einiger Zeit erhob sich Hertha. Sie hatte sich gefast und fragte mit ruhiger Stimme, durch die aber noch eine tiefe Bewegung nachjitterte: „Ich vermute, daß ich mich jetzt entfernen darf, Herr Gerichtsrath?“

„Nach einem Augenblick, es handelt sich nur noch um eine kleine Formalität“, war die Antwort. „Bitte, folgen Sie mir.“

Er führte sie über den Corridor nach einem Theile des Gerichtsgebäudes, in dem es freundlicher und wohlthätiger aussah, öffnete ein gut möbilites Zimmer und ließ sie eintreten, folgte ihr aber nicht. Hertha that einige Schritte vorwärts, stieß einen

und sich Mittags nach dem Neuen Palais begeben hatte. Später sahen die kaiserlichen Majestäten den Prinzen Wilhelm von Baden sowie dessen Sohn, den Prinzen Max von Baden auch als Gäste bei sich zur Mittagstafel. Das Befinden der kaiserlichen Majestäten wie auch der kaiserlichen Prinzen ist gegenwärtig ganz vortrefflich. Die Lebensstellung der kaiserlichen Familie vom Neuen Palais nach Berlin wird am Montag den 30. ds. Mts. erfolgen.

Eine dieser Tage stattgehabte Audienz des Professors Raschdorff beim Kaiser hat, wie man hört, mit den baulichen Veränderungen im königlichen Schlosse in Verbindung gestanden. Da nach dem Beschlusse der Berliner Stadtverordneten und bei der geneigten Stimmung, die für die Angelegenheit im Schooße der Regierung herrscht, die Niederlegung der sogenannten Schloßfreiheit nicht mehr zu bezweifeln ist, so gewinnt auch das von Raschdorff herrührende Schloßweiterungsprojekt wieder erhöhte Bedeutung, wenigstens soweit daselbst sich auf die Befestigung des Zwischengebäudes zwischen den beiden Schloßhöfen und auf Ersatz desselben durch einen Neubau bezieht, in dessen Hauptgechoß ein Konzertsaal von 1250 Quadratmeter Fläche zu stehen kommen soll. Der von Raschdorff an der Spreeuferseite geplante große Speisesaal tritt erst in zweiter Reihe in Betracht. In erster Linie gilt es, von der Schloßfreiheit aus eine schöne Perspektive in die Schloßhöfe zu schaffen, also einen Zwischenbau zwischen beiden Höfen derart auszuführen, daß das Portal desselben mit dem Hofandlerschen Hauptportal in eine Axe zu liegen kommt. Gilt wenn das der Fall, wird dieses Hofandlersche Triumphthor zu einer wirklichen Bedeutung gelangen und sich als der tatsächliche Hauptzugang zum Schlosse erweisen. Es kann sich ein solcher Sachverhalt natürlich dem Kaiser vor Allen nicht entzogen haben und es wird der Ausbau sicherlich in Angriff genommen werden, zumal insolge dessen die jetzt vorhandene mangelhafte Zirkulation im Innern des Schlosses ebenfalls wesentlich gehoben, und die sehr erwünschte bessere Verbindung zwischen den Räumen am Lustgarten und denen am Schloßplatz hergestellt wird.

Unter Vorsitz des Ehrenpräsidenten Oberbürgermeisters von Potsdam und des Reichspräsidenten, Stadtverordneten Dierich fand im Bürgerhause des Rathhauses dieser Tage die erste Versammlung aller Ausschussmitglieder für das im Sommer 1890 hier in Berlin zu haltende zehnte deutsche Bundesfest statt. Herr v. Dierich betonte in seiner Ansprache, wie es gelte, alle Kräfte einzusetzen zu einer würdigen Begehung der Feier, die nicht nur dem Ansehen der Reichshauptstadt, sondern auch den patriotischen Verbänden des deutschen Schützenbundes entspreche. Das Bundesfest sei bisher schon in vielen deutschen Städten mit größerem Glanze gefeiert worden, nun müsse Berlin seinen Vorgängern nachsehen und sie womöglich mit einem so vollendet noch nicht dagewesenen Gelingen des Ganzen zu überreffen suchen. Die finanzielle Seite der Unternehmung berührend, bemerkte Herr Dierich, daß die Berliner Schützengilde, welche naturgemäß bei dem Fest am meisten interessiert sei, in ihrer letzten Hauptversammlung einen Garantiefonds von 600 000 M. bewilligt habe. Hieran schlossen sich die Berichte der einzelnen Ausschüsse. Der Festplatz, mehrere 100 Morgen Landes bei Pantow im Norden Berlins, soll elektrisches Licht erhalten. Die Festhalle verspricht eine architektonische Meisterleistung zu werden; den geplanten großen historischen Festzug zu ordnen, hat sich der Verein Berliner Künstler bereit erklärt. Die Zahl der Teilnehmer, welche aus allen deutschen Gauen und europäischen Staaten, sowie aus überseeischen Ländern, besonders Amerika, nach Berlin zu kommen gedenken, ist eine außerordentlich hohe, und so verspricht das Fest auch numerisch ein beispiellos großartiges zu werden.

daß sie Bernini's Weib gewesen war. „Ich glaube an Sie, Herrtha, Sie können geritt haben; aber Sie sind unglücklich, nicht schuldig durch Ihren Fehler geworden.“

„Gott segne Sie für dieses Wort!“ rief sie, aufspringend, und machte eine Bewegung, als wolle sie ihm zu Füßen sinken. „D. Sie wissen nicht, was Sie mir damit geben! Auf meinen Knien möchte ich Ihnen danken!“

„Und wenn ich nun eine Bitte schon in Bereitschaft hätte?“ fragte er, ihre Hand ergreifend.

„Eine Bitte? Sie hätten eine Bitte an mich?“

„Eine große, schwere Bitte. — Hören Sie mich an,“ hat er und zwang sie wieder, Platz zu nehmen. „Meine arme, kleine Schwester Nina ist während Ihrer Abwesenheit körperlich und geistig verkommen; sie sehnt sich nach Ihnen, sie hat Tag und Nacht nur einen Gedanken, ihre Herrtha wieder zu haben. — Lassen Sie ihr Hoffen nicht zu Schanden werden!“

Herrtha starrte Richard mit weit geöffneten Augen an. „Versuche ich Sie recht, Herr Baron? Sie — Sie wollten Ihre Schwester wieder unter meine Obhut geben?“ stammelte sie.

„Ich stehe zu Ihnen, nehmen Sie sich des Kindes an!“

„D. das ist groß, das ist gut!“ rief sie, indem sie seine Hände ergriß. Richard erschauderte, als er ihre Thränen wie glühende Tropfen darauf fallen fühlte.

„Jetzt weiß ich, daß Sie an mich glauben und mir vertrauen.“

„Sie willigen also ein?“

Ein seltsames Schloß floß über ihr Angesicht, sie schloß die Augen und hatte das Ansehen, als beglücke sie ein süßer, köstlicher Traum. Aber allmählich veränderte sich der Ausdruck ihrer Züge, immer sichtbarer prägte sich ein tiefer Schmerz darauf aus, und in bangen Klagen entrang sich ihrer Brust der Ausruf: „O, mein Gott, mein Gott, es kann ja nicht sein!“

„Was kann nicht sein?“

„Ich kann Ninas Erziehung nicht ferner leiten.“

„Warum nicht?“

„Muß ich es Ihnen noch sagen, Herr Baron? Ich kann nicht hier bleiben, kann nicht in Wendenburg wohnen.“

„Das sollen Sie auch nicht,“ fiel Richard ein; „wenigstens für jetzt nicht. Ninas Gesundheit hat gelitten, sie soll fort von hier, soll ein anderes Klima, andere Eindrücke haben. Wollen Sie mit ihr in einer kleinen, hübschen Villa am Genfer See leben?“

„Herr Baron, ich verstehe Sie —“

„Willigen Sie ein?“ unterbrach er sie.

Statt der Antwort ergriß sie seine Hand und führte sie, ehe er es zu verhindern vermochte, an ihre Lippen.

„Herrtha, was thun Sie!“ rief er erschrocken.

„Was sich gebührt,“ versetzte sie leise.

„Sie können schon in wenigen Tagen abreisen,“ fuhr Richard, um das Gleichgewicht zu behaupten, in einem geschäftsmäßigen Ton fort. „Der alte Berndt und eine Dienstinne sollen Sie begleiten. Bis dahin kommen Sie aber mit mir nach Wendenburg.“

„Herr Baron —“ versetzte sie zögernd.

„Sie dürfen die arme Nina nicht länger darauf warten lassen, der Zustand des Kindes flößt mir Besorgnisse ein.“

„So gern ich's thäte, Herr Baron, aber ich kann — ich kann Ihrer Schwester, Fräulein Helene, nicht begegnen.“

„Sie werden sie nicht sehen, sie ist noch für viele Wochen an ihr Zimmer gefesselt. Erst seit wenigen Tagen befindet sie sich in der Genesung von einer lebensgefährlichen Krankheit.“

Herrtha fragte nicht weiter, sie ahnte den Zusammenhang; aber sie sträubte sich auch nicht länger, für wenige Tage nach Wendenburg zurückzukehren. (F. f.)

Berlin, 27. Dec. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt die große Vorsicht, womit die französische Presse militärische Angelegenheiten behandelt, der Unvorsichtigkeit und Leichtfertigkeit gegenüber, womit dies seitens der deutschen Presse geschehe. Insbesondere gedenkt sie seitens der freisinnigen Presse, der zur Förderung ihrer Wahlzwecke jedes Mittel recht sei. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt mit dem Wunsche, die freisinnigen möchten von den französischen Republikanern, die sie so hoch priesen, eins lernen: den Patriotismus, der die Interessen und die Sicherheit des Vaterlandes über die Partei stelle.

— **Berlin, 27. Dec.** Die „Kreuztg.“ fordert jetzt schon direct ihre Gesinnungsgenossen auf, sich an das Cartell nicht zu kehren, sondern conservativen Candidaten in nationalliberalem Bestände aufzustellen. Zu der angeblichen Absicht der Conservativen, in dem alten nationalliberalen Wahlkreis Solgermann-Minteln einen eigenen Candidaten aufzustellen, bemerkt das Blatt: „Wir können nach den Vorgängen der jüngsten Wochen dies: Abstich nur als richtig anerkennen und unsere Gesinnungsgenossen zur Ausführung derselben ermutigen, sich jedoch nicht durch Einwirkung von irgend welcher Seite von dieser Ausführung zurückhalten zu lassen.“ Zur Beschränkung wird natürlich wieder der Viesfelder Fall vorgebracht, wo die Nationalliberalen sich w. i. ern, Herrn von Hammerstein als conservativen Candidaten anzunehmen. Die Aufzählung des Herrn von Hammerstein in Viesfeld war ein Vorgang von so unerhörter Rücksichtslosigkeit, daß darin von vornherein die bewußte Absicht erblickt werden mußte, das Cartell zu stören. In einem Wahlkreis, wo es auf die nationalliberale Unterstützung ankommt, einen Candidaten aufzustellen, dessen politische Lebensaufgabe darin besteht, Tag für Tag die nationalliberale Partei herunterzuziehen und zu beschimpfen, ist ein Hindernis über die einfachsten Pflichten der Rücksicht; zudem sind von conservativer Seite nicht einmal die für den Fall, daß eine Verhinderung nicht gelingt, i. d. gestellten Cartellbestimmungen imgehalten worden. Es heißt da: Falls eine Einigung im Wahlkreis nicht gelingt, solle man sich an den Centralvorstand der eigenen Partei in Berlin wenden. „Dieser wird mit den hierzu bestellten Vertretern der Centralvorstände der anderen Cartellparteien die Einigung herbeizuführen versuchen.“ Ist denn die Vermittlung der Centralvorstände in dem Viesfelder Fall angestrebt worden? Es haben sich vielmehr sofort aus den verschiedensten Genden conservativen Stimmen hören lassen, welche aus jenem Vorgang den Anlaß nahmen, sich ihrerseits nicht mehr an das Cartell gebunden zu erklären, und offenbar froh waren, einen solchen beschönigenden Anlaß gefunden zu haben. Wenn wegen einzelner Fälle, wo aus persönlichen und sachlichen Gründen eine Einigung nicht gelingt, sofort das Cartell an allen Ecken und Enden aufgekündigt wird, dann hat es freilich keinen Zweck, ein solches zu schließen.

Am 5. Januar nächsten Jahres soll nach dem „Fris. Journ.“ in Kaiserlautern ein nationalliberaler Parteitag für die Pfalz abgehalten werden. Herr Oberbürgermeister Dr. Miquel von Frankfurt wird als Hauptredner auftreten und zugleich seinen Wählern über die abgelaufene Reichstagsession Bericht erstatten. Auch Dr. A. Wuhl und hervorragende außerparlamentarische Reichstags-Abgeordnete werden sprechen.

Peft, 27. Dec. Der frühere Votchkaper in Berlin und London Graf Karolyi ist während der Jagd auf seiner Besichtigung Stempfen gestorben.

Charleroi, 26. Dec. Der Strike der Kohlengrubenarbeiter hat wiederum an Ausdehnung zugenommen. Die Zahl der Strikeenden in dem Kohlengebiet von Charleroi beträgt jetzt 10 400. Die Ruhe ist nicht gestört.

London, 25. Dec. Wenn wir einer Mitteilung des Standard aus Shanghai glauben sollen, so befindet sich China am Vorabend großer Umwälzungen. Den unmittelbaren Anlaß dazu gibt der Streit des jungen Kaisers mit der Kaiserin-Mutter. Letztere hat sich in die Brautshau vor einem Jahre eingemischt und dem Kaiser, der für ein Mandchus-Häuflein erklährt, die eigene keineswegs seltene Nichte als Gemahlin aufgedrängt, um dadurch ihren Einfluß auf den jungen Herrscher zu behalten, und seitdem herrscht denn bittere Feindschaft zwischen den beiden Haushaltungen. Der Kaiser befindet sich außerdem unter dem Einfluß seines Erziehers, eines Altchinesen, der allen weiblichen Einfluß haßt, während jener aus seiner Abgeschlossenheit heraus möchte. Das Land soll nebenbei von geheimen Gesellschaften förmlich zersetzt sein, die einerseits den Fortschritt predigen und andererseits den Haß gegen die Fremdenherrschaft der Mandchus nähren. Vor einiger Zeit haben sie ihre Aufrufe sogar auf die Mauer des Regierungsgebäudes angeheftet. (R. 3.)

London, 28. Dec. Eine Lärmschicht des New-York Herald über eine beabsichtigte englische Flottenbewegung gegen Goa, Delagoa-Bai und Sissabon findet hier keinen Glauben. — Das Bureau Reuters meldet aus Zanzibar: Der Zustand Em in Pafcha hat sich wieder verschlimmert. Der fortwährende Ausfluß aus dem Ohre beunruhigt die Ärzte, derselbe gilt als ein ungünstiges Anzeichen.

Die „Times“ wendet sich entsetzt gegen eine der nicht seltenen russischen Greuelthaten: die Niedermetzelung mehrerer sibirischer Verbannter in Jakutsk; sie schreibt: „Ist es möglich, daß solche Dinge mit Wissen des Zaren, der als humaner Mensch gilt, geschehen können? Wenn er nicht durch absolutistische Theorien, sowie durch die Erinnerung an das tragische Ende seines Vaters zu gebunden ist, um sein Herz gegen alle diese Geschichten größlicher Leiden, tyrrischer Unterdrückung und der Grausamkeit, welche die Klassen, gegen die sie gerichtet ist, in Wuth versetzt, zu härten, so hat er eine prächtige Gelegenheit, um ein für allemal Szenen und Systemen, welche sowohl seine Regierung, wie seine Religion schänden, ein Ende zu setzen. Wenn die Geschichte wahr ist, so ist das allerwenigste, was geschehen kann, um das verketzte Missethätigkeitsgewissen zu befriedigen, die über diese hilflosen und verhältnismäßig harmlosen Verbannten Urtheile umzustößen, den überrechten und tyrannischen Vizegouverneur und seine Agenten zur Rechenschaft zu ziehen und es in ganz Rußland wissen zu lassen, daß rohe Grausamkeit, wie die geschilderte, ein Vergehen gegen den Zaren, den Vater seines Volkes, ist.“

Lissabon, 28. Dec. Die Kaiserin von Brasilien ist heute Nachmittag in Oporto gestorben. Eine Herzkrankheit soll die Ursache des Todes sein. — Jedenfalls ist das Schicksal der Entthronung und Verbannung der hohen Dame ungewöhnlich schwer zu Herzen gegangen.

Rio de Janeiro, 26. Dec. Ein vom 23. d. datirter Erlass der Regierung ordnet an, daß alle des Auftruchs, der Befestigung des Militärs oder der Opposition gegen die Republik beschuldigten Personen vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. — Die Regierung hat gestern ein für die Opposition eintretendes Blatt unterdrückt.

Zanzibar, 27. Dec. Ehlers ist mit einer Abtheilung des Wikmann'schen Expeditionscorps von Pangani zum Kilimanjaro aufgebrochen, um im Auftrage des deutschen Kaisers dem Fürsten von Maschi die kaiserlichen Geschenke zu überbringen. Wikmann verbleibt an der Küste. — Die Britisch-Ostafrikanische Gesellschaft zahlt gemäß dem Wortlaut der britischen Concession dem Sultan von Zanzibar einen jährlichen Tribut, wozogen letzterer sich jeder Einmischung innerhalb des Gebietes der Gesellschaft enthält.

* Mit beifender Schärfe weist die Nordd. Allg. Ztg. eine der

bekannten Flunkereien der Richter'schen „Freisinnigen Zeitung“ zurück; sie schreibt:

In der „Freisinnigen Zeitung“ des Herrn E. Richter liegt man:

„Klagen eines Hauptmanns zweiter Klasse gegen uns zu, welche uns nicht unbrüderlich scheinen.“

Das muß ein Juchhum sein. Ein Offizier der Armee, der Klagen bei der „Freisinnigen Zeitung“ anbrachte, für den gäbe es überhaupt keine Klasse mehr.

Influenza und kein Ende.

* Die neue Krankheit, anfangs nur als die altbekannte, zu dieser Jahreszeit gewohnte Grippe angesprochen, hat nachgerade große Dimensionen angenommen und ihren Zug über ganz Europa genommen, anscheinend selbst den Weg über's Meer gefunden. Vom Ostasien bis zur Küste reicht ihre Macht; zunächst gutartig, vermehrt sie jetzt die Sterblichkeit namentlich in großen Städten. Ihr Ende scheint noch nicht gekommen. Wir stellen im Nachstehenden nur einige wenige diesbezügliche Zitirungen zusammen; sie liegen sich noch zu Dutzenden vermehren.

Berlin. Die Weihnachtsfeiertage sind diesmal ungewöhnlich still verlaufen, woran zum großen Theil die ungünstige Witterung des ersten Feiertages Schuld war. Die in jedem Hause, in jeder Familie grassirende „Grippe“ hielt nicht minder Viele an die warme Stube, an das Bett gefesselt. So kam es denn, daß am ersten Feiertage die Straßen wie ausgestorben waren, und der öffentliche Verkehr gleich Null war. Auch die Gotteshäuser, die sonst am Weihnachtsfeste von Andächtigen überfüllt waren, diesmal weniger besucht. Selbst unter den Linden war der Verkehr, der sonst nach Hunderttausenden zählte, ein recht schwacher, und nur die Theater und öffentlichen Vergnügungsorte waren an beiden Abenden ausverkauft. Wählig war auch der sonst zu Weihnachten starke Fremdenverkehr. Wie still und ruhig die Weihnachtsfeiertage verlaufen, beweisen auch die Rapporte aus den Sanitätsämtern und Krankenhäusern. — **Königsberg i. Pr., 27. Dec.** An der Grippe, welche erst sporadisch auftrat, jetzt aber einen epidemischen Charakter angenommen hat, ist eine große Anzahl Personen erkrankt, neuerdings werden einzelne schwer verlaufende Fälle gemeldet. — **Karlsruhe, 27. Dec.** Der Großherzog von Baden ist leicht erkrankt; er hütet das Zimmer. — **Wien, 27. Dec.** Die bisher meist gutartig verlaufenden Fälle von Influenza sind seit einigen Tagen von ersten Erscheinungen begleitet, wie Lungen-, Rippen- und Bauchfellentzündung. Dies bedingt eine längere Pflege der Patienten in den Krankenhäusern, die dadurch stark überfüllt sind. — **Bukarest, 27. Dec.** Nach amtlicher Mittheilung ist die Krankheit seit zwei Tagen an der Grippe erkrankt. Der Zustand sei zwar nicht besorgniserregend, gleichwohl erscheine eine mehrtägige Ruhe nothwendig. — **Brüssel, 27. Dec.** Die Gräfin von Flandern und der Prinz Baldwin sind an der Influenza erkrankt. — **Paris, 26. Dec.** Die die Abendblätter melden, nimmt die Influenza seit zwei Tagen ihren ersten Charakter an. Die Krankheit, welche zuerst gutartig auftrat, geht jetzt oft in Lungenentzündung und Lungencongestion über. Die Krankenhäuser reichen nicht aus, die Kranken aufzunehmen, es werden deshalb in den Höfen und Gärten der Krankenhäuser Zelte für die Kranken aufgeschlagen. In der letzten Woche betrug die Zahl der Gestorbenen nach dem amtlichen Ausweis 200 mehr als in der vorhergehenden Woche. — **Paris, 27. Dec.** Die Grippe fordert noch immer Opfer. In der letzten Woche hatten wir etwa 200 Todesfälle mehr zu verzeichnen als in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Vorgestern starben 312 Personen, während in andern Jahren an dem entsprechenden Tage im Durchschnitt 180—200 starben. Von den Opfern der Grippe verdient Joly, Chefredacteur des Moniteur Universel, erwähnt zu werden. Nach einer allgemeinen Schätzung mag wohl ein Drittel der Pariser Bevölkerung an der Grippe leiden. Auf der Polizeipräfector, auf der Post und dem Telegraphenamt fehlt mehr als der dritte Theil der Beamten. In Versailles starben drei Soldaten an der Grippe; auch in der Provinz fordert die Krankheit allenthalben Opfer. — **Madrid, 23. Decr.** Die tägliche Sterbeziffer von Madrid hat sich infolge der Grippe verdreifacht. In Barcelona sind 30 000 Personen erkrankt. — **New-York, 28. Dec.** Die Influenza ist in verschiedenen Theilen der Union aufgetreten. Hier sind mehrere Hundert Erkrankungen milden Charakters zu verzeichnen.

Bermischtes.

— **Berlin.** (Ein Kostümball am kaiserlichen Hofe) — das ist die neueste Nachricht, die auf dem kleinen Umwege über Konstantinopel zu uns bringt. Das türkische Blatt „Kasikat“ meldet nämlich, daß der deutsche Kaiser im Laufe dieses Winters im königlichen Schlosse ein großes Kostümfest zu geben gedenkt, bei welchem für alle Eingeladenen die orientalische Tracht obligatorisch sein soll. Die Berliner Hofgesellschaft wird gewiß von ganzem Herzen wünschen, daß sich die Meldung des, übrigens ziemlich sehr gut unterrichteten türkischen Blattes bestätigen möge. Ein solches Kostümfest würde die reizvollste, eigenartige Abwechslung in den Kreisläufen der sonst üblichen Hoffestlichkeiten bringen und auch der Industrie zu gute kommen.

— **Berlin.** (Die neue Lotterie.) Der Kaiser hat die Lotterie für die Niederlegung der Schloßfreiheit genehmigt. Es werden 200 000 Lose zu 200 Mk. ausgegeben, erster Classe 52 zweiter 20, dritter 20, vierter 36, fünfter 72 Mk. In der ersten Classe sind Hauptgewinne 1 zu 500 000, 400 000, 300 000 und 200 000 Mk., 2 zu 150 000, 3 zu 100 000, 4 zu 50 000 u. s. w. bis hinab zu 1000 Mk. In der 2. und 3. Classe sind Hauptgewinne je 1 zu 300 000, 200 000, 100 000 Mk., 2 zu 50 000 bis hinab zu 1000, in der 4. Classe je 1 zu 500 000, 400 000, 300 000 und 200 000 Mk., 2 zu 100 000, 4 zu 50 000 bis zu 1000 Mk. hinab; in der 5. Classe je zu 600 000, 500 000 und 400 000, 2 zu 300 000, 3 zu 200 000, 4 zu 150 000, 10 zu 100 000, 20 zu 25 000, 40 zu 20 000, 100 zu 10 000 bis hinab zu 500 Mk. Die Lose werden in der Reichsdruckerei hergestellt, welche dieselben erst dann ausliefert, wenn vor jeder Ziehung der Betrag der Gewinne bei der Stadthauptkasse in Berlin bar eingezahlt oder in 3-procentigen preussischen Confuls oder Reichs-Anleihe hinterlegt ist. Die Ziehungen erfolgen unter der Controle der königlichen General-Lotteriedirection. Im Januar findet eine öffentliche Subscription statt. Die Hypotheken der niedergelegenen Häuser sind gekündigt. Das Consortium besteht aus der Berliner Handelsgesellschaft, der Bank für Handel und Industrie, der Deutschen Bank, den Bankfirmen Mendelssohn und Co., Robert Warshawsky und Co.

— **Braunfels a. d. Rhn, 15. Dec.** (Alterthümer.) Der Direktor des Centralgewerbevereins in Düsseldorf, Herr Frauberger, welcher auf Einladung des Fürsten von Solms-Braunfels sich zur Beschichtigung und Prüfung der zahlreichen im Schloß befindlichen Alterthümer hier aufgehalten, hat festgestellt, daß ein Ragnale nicht, wie bisher angenommen, aus einem Krönungsmantel von Richard Löwenherz, und zwar, wie aus der befonderen Form des Ragnale zu bestimmen sei, vor etwa 200 Jahren hergestellt worden ist. Nach dem Familienarchiv und Stammbaum ist eine Enkelin des Richard Löwenherz an einen Vorfahren des Fürsten Solms-Braunfels verheiratet gewesen. Herr Frauberger hat im Auftrage des Fürsten das Ragnale mit sich genommen, um aus demselben den Krönungsmantel, von dem alle Theile wohl erhalten vorhanden sind, in ursprünglicher Form wieder herstellen zu lassen. (Der Richtigkeit der Annahme des Herrn Frauberger wird von anderer Seite lebhaft widersprochen.)

— **Elberfeld, 27. Dec.** (Socialistenproceß.) Die Verhandlungen des Socialistenproceßes sind heute geschlossen worden. Die Angeklagten wurden angewiesen, sich am Montag Nachmittag im Gerichtssaale wieder einzufinden, wann wahrscheinlich die Verurtheilung des Urtheils erfolgen wird.

— **Düsseldorf, 27. Dec.** (Professor Vandemann's Tod.) Professor Dr. Eduard Vandemann, der frühere Direktor der hiesigen Kunstakademie, ist heute, 78 Jahre alt, an einer Lungenentzündung gestorben.

— **(Italienische Thierquälerei.)** Ein Mitarbeiter der „Tagl. Abh.“ schreibt folgendes in einem Briefe aus Rom: „Leber die Grausamkeit der Italiener gegen die Thiere und die armen Eingeweihten, welche letztere systematisch ausgerottet und oft entsetzlich gemartert werden, ist oft geklagt worden. Ganz neu aber war mir trotz meiner zwölfjährigen Erfahrung folgender Fall: Es entstand neulich Feuer in dem Keller einer

Statt jeder besonderen Mittheilung.
Todes-Anzeige.
 Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben
 einzigen Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
 den **Hüttenverwalter**
Karl Pithan
 heute Morgen 5 1/2 Uhr, nach kurzem Krankenlager, im
 28. Lebensjahre zu sich zu nehmen.
 Siegen, 30. Dezember 1889.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Donnerstag den 2. Januar,
 Nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Heute Morgen starb unser Verwalter
Herr Karl Pithan
 aus Siegen.
 Wir verlieren in demselben einen treuen unermüdetlich
 thätigen Beamten, der während seiner hiesigen Stellung
 stets das Wohl unserer Hütte im Auge hatte.
 Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.
 Siegen, den 30. Dezember 1889.
Eiserner Hüttengewerkschaft.
Böcking & Comp.

Bekanntmachung.
 Bei der am 28. d. M. stattgehabten Wahl wurden für die
 Wahlperiode 1890/93 wiedergewählt die Herren:
F. Rippberger, Siegen,
Göbel, das.
Heinrich Macc, das.
Comm.-Rath Weiland, das.
do. H. D. F. Schneider, Neunkirchen
 und an Stelle des verstorbenen Herrn Commerzienrath Polzkan
 für die Wahlperiode 1888/91 neugewählt:
Herr Kaufmann Heine, Jüngst in Siegen.
 Einsprüche gegen diese Wahl sind binnen zehntägiger Frist bei
 uns anzubringen.
 Siegen, den 30. Dezember 1889.
Handelskammer für den Kreis Siegen.

Bürgergesellschaft in Siegen.
 Am Neujahrstag, Mittwoch 1. Januar 1890,
 Abends 8 Uhr,
Concert und Ball.
 Der Vorstand.
 NB. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Neujahrstag.
Große Tanzmusik im Kaisergarten.
 Entrée für Herren 50 Pfennig, Damen frei.
 Anfang 4 Uhr.
Sommereis.

Neujahrskarten
 in größter Auswahl.
Kogler's Buchhandlung,
 (Ph. Wille.)
 Kölnstraße 192.

Neujahrskarten, Witzkarten,
humoristische Postkarten,
 Vorräthig bei
 Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
 Buchhandlung.

Neujahrskarten
 in einfacher bis feinsten Ausführung empfehle zu billigen Preisen.
 Gleichzeitig mache auf die schön und sauber ausgeführten Briefbogen und
 Postkarten mit
Ansichten von Siegen
 ergebenst aufmerksam.
Jac. Manskopf, Markt.

Neujahr-Gratulationskarten,
 viele Neuheiten,
 empfiehlt in großer Auswahl **Carl Heiser I, Kölnstraße.**

Neujahrskarten, auch Witzkarten,
 Karten mit der Ansicht der Stadt Siegen
 in schönster Auswahl bei
Ph. Lorsch, Buchhandlung,
 Warburgerstraße.

Die Möbel-Fabrik & Handlung
 von
H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.
 hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren,
 vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
 Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
 Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

Einladung zum Abonnement auf das 2. Quartal.
Deutschland.
 Wochenschrift für Kunst, Literatur, Wissenschaft und
 soziales Leben.
 Redakteur: **Fritz Wauthner** in Berlin.
 Verlag von **Carl Flemming** in Slogau.
 Preis vierteljährlich 3 Mark.
 Das demnächst beginnende zweite Quartal der Wochenschrift
 „Deutschland“, für welche die gediegensten und bestbelegtesten Schrift-
 stellerischen Kräfte thätig sind, bringt u. a. eine hochinteressante Novelle
 „Stine“ von **Theodor Fontane**,
 „Aus meinem Leben“ von **Ludwig Pfelsch**, „Entwürfungen über
 das Treiben der Berliner Spiritisten“ u. s. w. u. s. w.
 Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Aus-
 landes zu beziehen. Probenummern gratis und franco. — Post-
 Zeitungspreisliste Nr. 1738.

Sämmtliche
Volks- und Sachkalender
 für 1890
 sind vorrätig bei
 Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
 Buchhandlung.

Prämiiert: Köln 1876.
Lager
 in:
 Mode, Friseur,
 Staub, Diadem,
 Kinder- und
 Taschenkämme,
 durch bedeutenden
 Umsatz die
 billigsten Preise
 möglich.

Prämiiert: Hamburg 1877.
Heinrich Lehn,
 Herren-, Damen- und Theater-
 Friseur,
 Siegen,
Grosses Lager
 aller Arten
Haararbeiten
 nach den neuesten deut-
 schen Journalen, dauer-
 haft und von den feinsten
 Menschenhaaren angefer-
 tigt zu soliden Preisen.
 Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiiert: Frankfurt a. M. 1878.
Lager
 echt engl., deutsch.
 und franz.
 Parfümerien
 und
 Toilette-
 Gegenstände
 aller Art.
 Theater-Perücken
 zum
 Kauf u. Leihen.

Wurmbach's
Füll-Regulir-Defen
 Die Gießgassei von **Julius Wurmbach**
 in **Wochenheim** empfiehlt ihre vorzüglich brennen-
 den und vorzüglich gearbeiteten:
Füll-Regulir-Defen für Wohnungen
Füll-Regulir-Einjah-Defen für
 vorhand. Mäntel.
Ventilations-Defen für Säle, Re-
 staurations u.
Schulöfen mit verstellbarem Außen-
 mantel.
Werkstättenöfen.
Füll-Regulir-Herde, welche sich
 durch vorzügliches und sparsames
 Brennen auszeichnen, in schwarz
 und bemalt, auch mit Wasser-
 Heizlangen eingerichtet.
 Durch Anwendung des mir pat. Universal-
 Drehschlusses können diese Defen ebenso wie die
 amerikanischen Defen mit jeder Kohlenforte (An-
 thracitkohlen nicht erforderlich) unmittelbar
 in Brand gehalten werden.
 Wegen Wahl der zweckentsprechenden Größen,
 sowie richtigen Behandlung meiner Defen bitte
 ich an meine alleinigen Vertreter, die Herren
W. & E. Reisslandt in Siegen,
Sandstraße,
 sich gef. wenden zu wollen, welche ein größeres Lager dieser Defen, sowie aller
 Reparaturtheile unterhalten.

Marienburg Geld-Lotterie.
 Loose à M. 3.
Meier Geld-Lotterie.
 Loose à M. 3,15
 empfiehlt und versendet
Martin Rüd.

Ansichten v. Siegen
 à 10 Pfennig,
Jac. Manskopf.

Statt besonderer Mittheilung!
 Durch die glückliche Geburt
 eines kräftigen
Jungen
 wurden hoch erfreut
Fritz Fickeler
 und Frau.

Statt besonderer Mittheilung!
 Durch die glückliche Geburt
 eines kräftigen
Jungen
 wurden hoch erfreut
Fritz Fickeler
 und Frau.

Neujahrskarten
 sehr schöne Auswahl, sowie
Witzkarten,
 wirklich originell, empfiehlt
 billigst
G. Pöhlmann, Pfuhlstraße.
 34 befehle bester
Weggarne
 gegen Seede unter billiger Berechnung
 des Spinnlohns bei gegenseitiger fran-
 coer Zufendung
H. Renneberg,
 Attendorn.

Das älteste u. größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
 versendet kostenfrei gegen Nach-
 nahme (nicht unter 10 A) gute
 neue Bettfedern für 60 Pf. d. A.
 vorzügl. gute Sorte 125
 Prima Halbdaunen nur 160
 und 2 A
 Reiner Flaum nur 250
 und 3 A.
 Bei Abnahme v. 50 A 5% Rab.
 Umlauf gestattet.
 Prima Zuleitstoff zu einem
 großen Bett (Deck-, Unterbett,
 Kissen und Pfühl),
 zusammen für nur 14 M.

Börner & Melchior,
 Siegen,
 empfehlen
Bunischessenzen,
 als:
Echter Schwedischer Punsch
 in 1/2 und 1/3 Flaschen.
Kaiser-Punsch.
Arrac-Punsch.
Ananas-Punsch.
Rum-Punsch.

Die Gewinnliste
 der
Berliner Holten Kreuz-Lotterie
 ist für 10 Pfg. zu haben bei
M. Rüd.
 Ein ordentliches Mädchen, in Küchen-
 und Hausarbeit durchaus erfahren,
 zu baldigem Eintritt gesucht.
Frau Direktor Maruhn,
 Kirchen a. d. Sieg.

Siegener
Schützenverein.
 Sonntag den 12. Januar,
 Abends 8 Uhr:
BALL
 im Kaisergarten am Kampen.
 Die Musik wird von der Siegener
 Kapelle ausgeführt.
 Eintrittsgeld:
 a) für Vereinsmitglieder 50 Pfg.
 b) für Nichtmitglieder (Auswärtige) 1 M.
 Damen frei.
 Siegreiche Nichtmitglieder und
 deren Angehörige dürfen nicht
 eingeführt werden.
 Der Vorstand.

Ev. Gesellen-Verein.
 Mittwoch 1. Januar 1890.
 Abends 8 Uhr:
Neujahrsfeier.
 Ansprache des Vorsitzenden, Gesänge,
 Bilder der Laterna magica.
 Nur Mitglieder und deren Angehörige
 haben Zutritt.
 Der Vorstand.

Wohnungstabellen
 bei
Omnibus-Fahrten
 von Siegen. von Griesweid.
 Vormittags 7³⁰ 8³⁰
 9³⁰ 10³⁰
 11³⁰ 12³⁰
 Nachmittags 1³⁰ 2³⁰
 3³⁰ 4³⁰
 5³⁰ 7³⁰

Fahrpläne.
Köln-Siegener Eisenbahn.
 Abfahrten von Siegen nach:
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.

Abfahrten v. Siegen nach:
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.

Abfahrten v. Siegen nach:
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.

Abfahrten v. Siegen nach:
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.

Abfahrten v. Siegen nach:
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.
 Siegen 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
 1.45, 4.30 M., 6.53, 8.42 M.